

UP ART

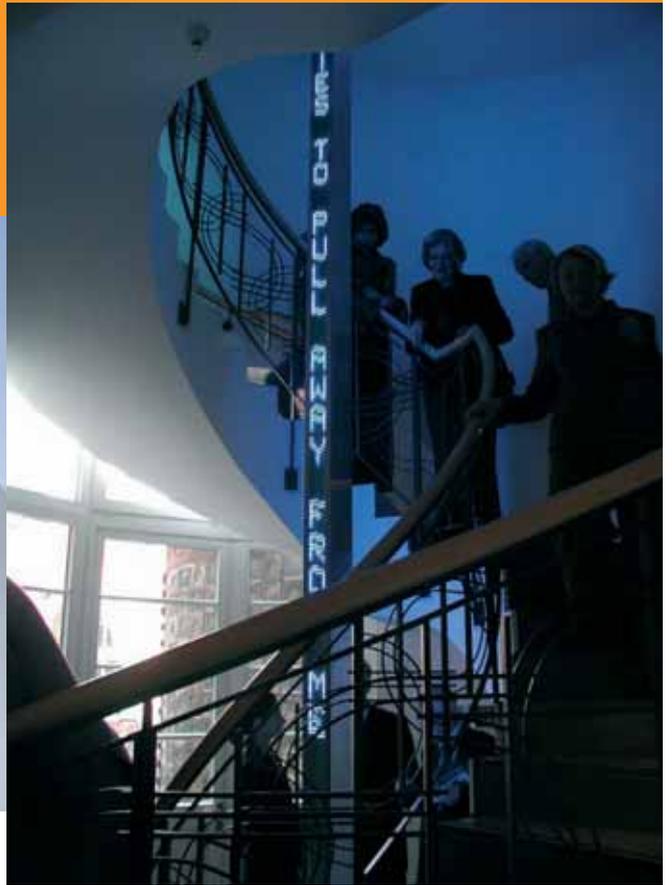
U P A R T

juli
2005

zeitung des bremer
verbandes bildender
künstlerinnen und
künstler ausgabe 14



Fotos: Marikke Heinz-Hoek



jenny, paula & bernhard

»i am indifferent to myself but not to my child...« (jenny holzer)
»for paula modersohn-becker«

wer einmal nachts in berlin am landwehrkanal entlang, an der bremer vertretung am reichpietsch-ufer vorbei in richtung SONY-CENTER gegangen ist, der weiß, dass er unmittelbar auch an der neuen national-galerie vorbeikommen wird.

und die bietet gerade nachts ein wunderbares bild. seit 2001.

dort ist die decken- und licht-installation OH von jenny holzer installiert. die fließt und fließt und fließt, sie wurde von den mitteln des vereins der freunde der nationalgalerie erworben. orangefarbene lichtbahnen verströmen botschaften in der transparenten architektur mies van der rohes, die das leuchten nach außen garantiert. weithin.

seit dem 13. mai 2005 gibt es auch in bremen eine permanente installation aus ihrer hand. eine skulptur, die dem ort ebenso auf den leib

geschrieben worden ist und die hier gesponsort wurde vom sparkassen-kulturfonds und der kunst- und kulturstiftung der sparkasse in bremen.

im paula modersohn-becker museum in der böttcherstraße kann man sie sehen.

dort zieht sich eine lichtsteele durch die 3 geschosse des treppenhauses, sie ist 12 meter hoch und versteht sich als eine hommage an paula.

jenny holzer als bildende künstlerin arbeitet mit sprache. sie ist damit eine der ganz großen der kunstwelt geworden.

sie sagt, dass sie sich auf texte konzentriert, um ihrer kunst inhalt und gegenstand zu geben, die für viele menschen zugänglich und verständlich sind. sie schafft nachrichten und bilder zugleich.

viele ihrer arbeiten sind abgestimmt auf die jeweilige architektur, sie müssen dort logisch und unabdingbar erscheinen, so auch hier in bremen.

ihr text MOTHER AND CHILD, der schon 1990 auf der biennale in venedig mit dem goldenen löwen ausgezeichnet wurde, berührt thematisch einen schwerpunkt in den bildern paula modersohn-beckers, für die sie schon immer bewunderung hegte und die ihr schon auffiel, als sie noch jung war. die worte für die skulptur entstanden als einer der persönlichsten texte nach der geburt von jenny holzers tochter vor 17 jahren. die behandlung dieses ambivalenten themas (ohne sentimentalität) liegt auch ihr am herzen.

wer den himmelssaal bernhard hoetgers im hause kennt, versteht die optische und strukturelle korrespondenz zu den schnellziehenden dioden des digitalen leuchtschriftbandes.

dessen widerschein taucht das ganze treppnhaus in ein geheimnisvolles blaues licht.

MARIKKE-HEINZ-HOEK

»THE SHOCK OF A CUTTING BIRTH
REMINDS ME
THAT PAIN IS NOT THOUGHT.
MY NEED TO PROTECT COMES WITH
THE CHILD.
IT MAY GIVE ME TIME.«

(JENNY HOLZER)

(zur installation gibt es einen katalog mit 56 seiten, 14 bildtafeln und zahlreichen abbildungen im text für 18 euro, sowie eine signierte und limitierte edition der künstlerin zum preis von 150,- in einer auflage von 100 exemplaren. öffnungszeiten: di-so 11-18 uhr, mo geschlossen. www.pmbm.de)

tod in venedig persönliche erfahrung bei der biennale 2005

Zuerst trifft man im Arsenal auf einen gigantischen Leuchter, der vom Boden bis zur Decke reicht. Aus der Nähe entdeckt man seine Substanz: Tampons. Er ist von riesigen Postern (Gruppe Gorilla-Girls) mit aggressiv feministischen Inhalten umgeben, inklusive der Statistik der miserablen Prozente von Frauen-Beteiligungen an den Biennalen. Oder der Aufdeckung, dass Frauen in der Kunst meistens in nackter Gestalt vorkommen und auf den Direktorensitzen nicht zu finden sind.

Das erste Mal wird die Biennale von Frauen, Rosa Martinez und Maria de Corral, kuratiert, die bewusst keine spektakuläre, sondern eine tiefgründige und qualitative Ausstellung machen wollten; aber vor allem eine von den Besuchern zu bewältigende, begehbare Ausstellung. Und im Arsenal fühlt man sofort den Kontrast zu den vorigen Shows. Mit Respekt ist jedem Künstler genügend Raum gegeben worden.

Der Feminismus-Akzent verblasst allmählich, obwohl als beste Arbeit im Arsenal ein Video von Regina José Galindo aus Guatemala gewährt worden ist. Es zeigt eine Frau, die in einer mittelamerikanischen Stadt mit einer Schale voller Blut zu einer Kirche geht und alle paar Meter die Füße in das Blut taucht, um Spuren zu hinterlassen. Sie wird vor der Kirche abgewiesen; eine starke Metapher des Leidens, nicht nur in gesellschaftlichem Sinn, auch für die Künstlerin, denn Leiden gehört zum Leben.

Szenen der menschlichen Komödie hat die russische Gruppe »Die blauen Nasen« auf dem Boden geöffneter Kartons projiziert. Lustige Handlungen flimmern vor unseren Augen, Liebe und Gewalt, Spiel und Flucht werden von den Autoren dargestellt, die bis auf die Hosen entkleidet sind, ihre Partnerinnen sind aber nackt. Aus solcher Höhe vergisst man die feministischen Slogans.

Vor den Augen des Todes sind alle gleich. Nebenbei kann man das eigene Begräbnis erle-

ben. Ich habe meines bestellt, Musikauswahl unbegrenzt; um nicht lange zu überlegen, habe ich John Cage genannt. Neue Frage: Was von John Cage? In der langen Liste der Auswahl sehe ich Duchamp. Ihn. Ich liege auf einer weiß bedeckten Bahre und genieße die Möglichkeit, die Beine auszustrecken und für einen Augenblick allein zu sein.

Ich bitte die Autoren (Swanson von der britischen Gruppe »The Center of Attention«), ein Foto zu machen, stehe auf und das neue Leben kann beginnen. Ich wollte das sowieso nach der Venedigreise. Einige Zeit war kein anderes Versuchskaninchen da, und ich konnte lange die Musik von Cage hören und herumspazieren.

Es war 17 Uhr geworden, und John Bocks Performance sollte beginnen. Um davon Aufnahmen zu machen, musste ich auf Podeste klettern, die für Apparaturen und Kompositionen mit Bergen aufgeblasener Strümpfe, Socken, Hemden und Unterhosen überhäuft waren. Die Akteure schrien, raufeten, bewarfen sich mit allem Möglichen, und plötzlich wogt die Handlung herüber auf meinen Platz. Sie hat ihren Höhepunkt erreicht. Ich muss weg, aber es ist zu hoch zum Springen. Spiel vorbei, ich habe Angst.

Und höre die höfliche Stimme des »nimmersatten Damenbedrängers«, der mir die Hand entgegenstreckt und mir hilft, den Platz zu räumen. In Hotel war ich nicht mehr böse, obwohl meine Kleidung dabei verschmutzt und nicht mehr zu gebrauchen war.

In Giardini lästerte jeder, den ich getroffen habe, über den deutschen Pavillon. Aber in mir klingen bis jetzt die freudigen Stimmen der hüpfenden Wächter »It is so contemporary, contemporary, contemporary!« Die Atmosphäre war so, dass man Teil des Geschehens wurde. Als mich eine andere junge Wächterin fragt, ob ich bereit bin, mit ihr über die Bewegungen des Weltkapitals zu sprechen, will

ich nur wissen, wie lange. Vier Minuten genau. Ich habe gesprochen und dafür meinen Lohn bekommen, ein Viertel des Eintrittspreises gegen ein Codewort.

Im russischen Pavillon, wo meine gute Bekannte Luba Saprykina aus Nizhni Nowgorod die Ausstellung kuratiert hat, stößt man auf einen Wind, der stärker und stärker wird und schließlich einen ansaugt. Eine lakonische Metapher der russischen Weite? oder transzendente Mächte?

Von Pipilotti Rist erwartet man etwas Besonderes. Und die Erwartungen werden erfüllt, wenn du auf den Rücken liegst, symbolisch mit anderen verbunden bist und die fließenden Rhythmen zweier Evas im Paradies beobachtest. Video barock. Erwartungen werden auch nicht enttäuscht bei Kiki Smith, die einen alten Palazzo zu neuem Leben erweckt, indem sie das vergangene Leben mit reicher Fantasie darstellt. Inklusive Ratten.

Den Thailand-Pavillon habe ich nicht wirklich gesucht, ich bin zufällig auf ihn gestoßen. Im langen Korridor eines Kreuzgangs, dessen Pflaster mit Grabplatten belegt sind, und der

an den Wänden wie Gobelins große, beinahe gleiche Projektionen zeigt, die etwas wie eine psychotherapeutische Sitzung wiedergeben. Die Leiterin adressiert ihre Worte an Liegende, die sich als Leichname herausstellen. Sie liest dabei zum Thema der Sitzung aus dem Oxford-Dictionary den Artikel Tod, um nicht zu irren.

Ohne Ermüdung kommt man in Venedig nicht aus. Und dieses Mal war keine Sensation dabei. Deswegen denke ich, sind viele enttäuscht, aber mir war schon die Begegnung mit Agnes Martin genug. Ein schwarzes Trapez auf weißer Fläche. Ein mit den Jahren schräg gewordener Malevich. Das Bild heißt »Hommage to Life«. Bedeutet das zum Ende weniger und weniger Zeit? Aber wir wissen nicht, wo sich schließlich die Linien treffen. Oder erweitert sich das Weiß? Unser Wissen, unsere Erfahrung. Die Antwort liegt in der Hand des Betrachters. Für mich waren Lakonismus und barocke Fantasien im Chaos von John Bock oder im belgischen Pavillon oder die ornamentalen kathedralen Wiederholungen von Gilbert und George gleichwertige Versuche, Statements über Leben und Tod zu machen.

EUGENIA GORTCHAROVA



Foto: swanson

neu: spedition es wird auch ohne kulturhauptstadt bremen 2010 weitergebrütet.

auf dem gelände der ehemaligen güterabfertigung, hinter dem überseemuseum, nach der bahnschranke, wo sich der verein 23, das künstlerhaus güterabfertigung und die galerie herold befinden, ist ein veranstaltungs- und ausstellungsort entstanden, im ehemaligen verwaltungsgebäude der spedition ROSEBROCK (steht noch groß dran), - links, das gelbe klinkergebäude mit dem holunderbusch vorn vor der freitrepp.

die »spedition« ist langfristig geplant zur aus-einandersetzung mit künstlerischen themen und der positionierung von zeitgenössischer kunst.

sie soll umschlagsplatz sein für ideen und visionen, ein ermöglichungsraum zum gesellschaftlichen diskurs. die »spedition« ist ein projekt vom verein 23 zur förderung intermedialen kulturaustausches e.v.

eine sogenannte OFFENLEGUNG fand am 18.6.05 statt, mit lesung, vortrag, videoprogramm und verschiedenen konzerten, parallel zu den tagen der offenen tür im künstlerhaus.

Kontakt: spedition@clubraum.org

MARIKKE HEINZ-HOEK

interpretation und kunst

Welch Glück, welch edle Sympathie, welch ungemain charmante Begabung zur Referenz muss ein Debütant besitzen, über den geschrieben steht: „...seine jeden Gattungsbegriff sprengende Kunst und reproduktive Repräsentation überwindende Schöpfungskraft...“, und welch unglückseliges Aussehen bewirkt bei jemand anderem genau die umgekehrte Deutung, nämlich: - eklatanter Stilbruch! ?

Alein nur bei den Göttern ist's entschieden, so trägt der Thor der Götter heilige Prüfung.

KFR. HELD-ZIMMERMANN

taugenixe die vögel bei max ernst sind schöne ernste vögel ich bin eine taugenixe meine vögel sind unter wasser

ISOLDE LOOCK



HERWIG GILLERKE

bremer kulturrat beklagt vertrauensverlust in kulturpolitik

In einer Presseerklärung vom 16. Mai 2005 konstatiert der Bremer Kulturrat für die Kulturpolitik in Bremen nach dem Ausscheiden Bremens um die Bewerbung zur Kulturhauptstadt 2010 einen Rückfall in vergangen geglaubte Zeiten bremischer Kulturpolitik, die mit Begriffen wie Desorganisation und Desorientierung noch milde beschrieben ist.

Konkret manifestieren sich diese Missstände für die einzelnen Kultureinrichtungen in angestrebten Kürzungen zwischen 9,7 und 12,3 % für die Jahre 2006 und 2007, während in 2005 Projekte und Institutionen der freien Kulturszene seit Jahresbeginn auf zugesagte Gelder warten. Ebenso von Kürzungen betroffen sind die Kulturgelder der Bremen Marketing GmbH.

Dem Kulturrat fehle weiterhin jede Strategie, wie mit der zweiten Tranche aus dem Kulturinvestitionsfonds und den erstmals bewilligten Kulturhauptstadtgeldern in Höhe von 60 Mio. Euro zu verfahren sei; Vorschläge über Nachfolgeprojekte der Kulturhauptstadt-bewerbung seien ohne inhaltliche Debatte in einer inakzeptablen Art und Weise von der Tagesordnung gestrichen worden. Der »Masterplan für die Kulturentwicklung Bremens 2006 – 2011« drohe zu einer beschäftigungstherapeutischen Alibiveranstaltung zu verkommen.

Der eingeschlagene Sparkurs, verbunden mit einer bisher ergebnislos verlaufenen Reorganisation der Kulturbehörde, treffe große Institutionen, die freie Kulturszene und Projekte gleichermaßen. Einrichtungen geraten zunehmend in existentielle Schwierigkeiten, die Ansätze eines vertrauensvollen Dialoges zwischen Politik und Kultur werden zunichte gemacht.

Der Bremer Kulturrat fordert einen für alle Institutionen verlässlichen Kulturhaushalt, in den die undurchsichtigen Neben-, Sonder- und Hilfstöpfe überführt werden. Auch ist die Projektförderung als elementarer Bestandteil bremischer Kulturförderung in den Haushalt aufzunehmen.

Zudem bedürfe Bremen einer reorganisierten Kulturbehörde unter fachlich kompetenter Leitung und mit zeitgemäßen Strukturen. Die Notwendigkeit einer Controllingabteilung in der derzeitigen Größenordnung ist zu überprüfen.

Der Kulturrat hofft, dass das Eckpunkte-Papier zur Kulturförderung als Zeichen einer einsetzenden Einsicht bei der SPD zu bewerten ist.

KF



Veronika Dobers.
»o.T.«, 2005.
Hinterglasmalerei, Öl, Acrylglas
Foto: Joachim Fliegner

Weltall, Erde, Mensch

Das Weltall ist riesig
Die Erde ist klein
Das Menschlein ist winzig
Und möchte groß sein

Es jagt und es sammelt
Seit uralter Zeit
Biegt, bündelt und häuft
Und ist immer bereit

VERONIKA DOBERS

ein weites feld das mahnmahl für die ermordeten juden europas in berlin

eigentlich hatte ich gedacht, dass sich das mahnmahl in berlin riesig groß vor einem auf-türmt, wenn man davor steht.

das tut es nicht, es breitet sich eher aus wie ein weites feld.

und wenn man in dieses stelenfeld hineintritt, dann erst entwickelt es tiefe. geht runter und auch wieder rauf, in unregelmäßigen wellenbewegungen. formal ist es schön. die stelen stehen unterschiedlich hoch und breit und auch verkantet, alle betongrau und glatt.

fühlen sich gut an.
ich verspüre keine beklammungen beim durchgehen, obwohl ich claustrophobisch veranlagt bin, denn egal, wo man sich befindet, man sieht

immer geradeaus den jeweiligen ausgang.

an einem rand des felde fangen die stelen flach wie aus dem boden wachsend an und steigern sich dann. es sind junge leute vor ort. sie sitzen allein oder paarweise auf den blöcken, sprechen weder gedämpft noch laut, auch gehen sie nicht mit gesenktem kopf einher. einige aufsichtspersonen sind anwesend, halten ausschau nach verhaltensabweichlern.

aber das mahnmahl ist kein friedhof! herr eisenmann hat gesagt, man könne niemandem vorschreiben, wie er sich dort zu verhalten hat. es springen ein paar kinder und jugendliche von einem block zum nächsten.

andere blicken gedankenverloren.

den im untergeschoß angesiedelten ort der information werde ich ein anderes mal aufsuchen, weil sich dort eine lange besucherschlange gebildet hat, die grüppchenweise vorgelassen wird. ich denke, das ist ein unverzichtbarer teil des gesamten.

auch ein kamera-team ist da. ich mache drei gestalten aus, die ich vom fernsehen her kenne, den bemützten popsänger xavier naidoo, den blazertragenden volksmusikstar patrick lindner und einen dieser vielbeschäftigten tatortkommissare, dessen name mir immer noch nicht geläufig ist. sie scheinen dort alle ihr jeweiliges statement abzugeben.

(»was empfinden sie bei diesem mahnmahl?«)

eugenia gortchakova sagt mir ein paar tage später, das mahnmahl habe sie in eine art heitere nachdenklichkeit versetzt. sie geht von der atmosphäre dort aus.

ich muß an die worte von hermann jacobs denken, der inmitten der langjährigen chaotischen planungs-zwischenphase einmal sagte, die diskussionen und auseinandersetzungen um das mahnmahl seien das eigentliche mahnmahl.

dem möchte ich mich anschließen.

MARIKKE HEINZ-HOEG



versuch eines überblicks



das kamera-team mit naidoo,
lindner, tatort-kommissar



das licht am ende des tunnels
Fotos: Marikke Heinz-Hoeg

hochschule für künste bremen projekt professionalisierung in kunst, musik und design

Im Zuge der aktuellen Veränderungen von Kunstöffentlichkeit und Kunstmarkt verändern sich auch die Berufsfelder in Kunst, Musik und Design. Ziel des Projektes »Professionalisierung in Kunst, Musik und Design« des Referats Chancengleichheit der Hochschule der Künste Bremen ist es, Studierende zu befähigen, sich in einer neuen gesellschaftlichen Situation zu behaupten, die ihnen veränderte Berufs- und Identitätskonzepte oktroyiert. Im Rahmen des interdisziplinären Vorhabens wird ein Studienprogramm entwickelt und erprobt, das bereits im Studium Transparenz zukünftiger Anforderungen, Erschließung eigenständiger Aktionsrahmen und professionelle Handlungskompetenz ermöglicht. Das Projekt verbindet modellhaft konkrete Ausbildungsangebote als auch die Entwicklung eines theoretisch fundierten Lehrkonzeptes.

Das Studienprogramm gewährt Einblick in die komplexen Mechanismen und Mythen von Kunstöffentlichkeit und Kunstmarkt, von Fach- und Funktionsbeziehungen sowie Traditionen und Entwicklungen. Der künstlerische Arbeitsbegriff, die Relevanz von Produktions- und Präsentationsbedingungen im Werkprozess gehören ebenso in das Themenfeld wie künstlerische Positionierung, Selbstorganisation und Netzwerkbildung, Finanz-, Personal- und Zeitmanagement, Kontakt- und Kommunikationsmanagement. Entsprechend der hochindividualisierten beruflichen Perspektiven im Kunstkontext geht es über die Fachqualifikation hinaus um die Begleitung von Prozessen der Identitätsentwicklung und Reifung. Neben der künstlerischen Selbstbindung sollen die Studierenden bereits im Studium Diskurs- und Handlungssicherheit entwickeln, basierend auf einem besonderen Beobachtungs-, Wahrnehmungs- und Beurteilungsvermögen, aber auch systematisierten Reflexionswissens, das die eigenen Entscheidungen zu begründen und

zu legitimieren, zu kontrollieren und gegebenenfalls zu korrigieren vermag. Dazu braucht es Kenntnisse und Impulse für gezielte Entwicklungsmöglichkeiten und Modelle für eigenständige Strategieentwicklungen. Dabei berücksichtigt das Projekt das Geschlechterverhältnis systematisch sowohl als Querschnittsaspekt als auch im Rahmen spezifischer Angebote. Im Rahmen der konzeptionellen Arbeit wurden in 2004 Inhalte und Themen generiert, Strukturen und Module entwickelt sowie Evaluation und Dokumentation vorbereitet. Lehr- und Beratungstätigkeit, Auswahl von ExpertInnen und MultiplikatorInnen, Koordination und Organisation neben der hochschulinternen und externen Kommunikation sind Teil der Gesamtkonzeption, die auf die curriculare Implementierung neuer Studieninhalte in das Studienangebot der Hochschule für Künste zielt.

Das Studienangebot ist modular aufgebaut, so dass je nach beruflicher Perspektive verschiedene Teilqualifikationen erworben werden können. Die verschiedenen Module sind kombinationsfähig und können zu individuellen Qualifikationsprofilen zusammengefügt werden. Zusätzlich werden im Rahmen des Projektes umfangreiche Einzel- und Gruppenberatungen für Studierende angeboten. Schwerpunkt der Beratungsinhalte sind Bewerbungen für Preise, Stipendien, Auslandsaufenthalte, Veranstaltungs- und Projektmanagement, Kommunikation und Medienarbeit sowie Studiums- und Lebensorganisation.

Quer zu allen Aufgabenfeldern des Projektes spielt die Berücksichtigung der besonderen Erfordernisse von Frauen eine Inhalt und Struktur des Studienprogramms prägende Rolle. Zukünftige Berufs- und Lebenswegplanungen von Künstlerinnen müssen sowohl den biografischen Diversitäten wie auch den

strukturellen Benachteiligungen von Frauen sowie den aktuellen Entwicklungen von Kunstöffentlichkeit und Kunstmarkt individuelle Modelle der erfolgreichen Bewältigung entgegensetzen. Dazu bedarf es besonderen Empowerments von Künstlerinnen ohne den Randgruppen-Beigeschmack konventioneller Frauenförderprogramme.

Alle Angebote der Modellphase stehen auch den Künstlerinnen offen, die ihre Hochschulbildung bereits abgeschlossen haben und im Rahmen ihrer beruflichen Praxis für eine erfolgreiche künstlerische Positionierung zusätzliches Wissen und neue Kompetenzen erwerben müssen.

Der lokale Kooperationspool umfasst die Agentur für Arbeit, den BBK (Berufsverband Bildender Künstler), BRIDGE (Bremer Hochschul-Initiative), BIA (Bremer Innovations-Agentur) und die InnoWi (Bremer Agentur für Innovation für die Wirtschaft). Zur Recherche bestehender Forschungs- und Professionalisierungsprogramme innerhalb und außerhalb des Hochschulbetriebs wurde die Fachtagung »Professionalisierungsoptionen für KünstlerInnen« im Februar 2005 organisiert. Das Arbeitstreffen war zugleich die Grundsteinlegung für ein neues Netzwerk, das ProfessionalisierungsakteurInnen bundesweit zusammenführt. Erstes gemeinsames Arbeitsvorhaben ist eine Publikation zu Inhalten, Strukturen und Qualitätsparametern zu Professionalisierungsangeboten in Kunst, Musik und Design sowie zu dem Ausbildungsreformbedarf an Kunst- und Musikhochschulen. Auf der nächsten Tagung im Juli 2005 in Bremen werden die ersten Zwischenergebnisse vorgestellt.

BETTINA PELZ

Kontakt: b.pelz@hfk-bremen.de

broschüre zur künstler- sozial- versicherung erschienen

Das Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherheit hat eine 96-seitige Broschüre zur Künstlersozialversicherung herausgegeben. Diese ist kostenlos zu beziehen unter Angabe der Best.-Nr. A298 über die E-Mail-Adresse info@bmgs.bund.de, telefonisch unter 0180 / 51 51 51 0, per Fax 0180 / 51 51 51 1 (jew. 12 Cent/Min.) oder schriftlich beim Herausgeber: Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherheit, Referat Information, Publikation, Redaktion, 53108 Bonn

veranstaltungs- hinweis

Frau Bettina Pelz, Lehrbeauftragte der Hochschule für Künste, Bremen, führt am Freitag, den 15. Juli 2005 von 14.00 bis 18.00 Uhr in der Städtischen Galerie im Buntentor, Buntentorsteinweg 112, 28201 Bremen, einen Workshop durch zum Thema: »Kunststück – von der Idee zum Projektantrag«

Der Eintritt ist frei.

wandbild von sibylle springer und marina schulze im zentrum für marine umweltwissenschaften der universität bremen

Die drei großformatigen Bilder, die die gesamte Stirnwand in dem neuen Eingangsbereich des Zentrums für Marine Umweltwissenschaften der Universität Bremen umfassen, stammen von den beiden Bremer Künstlerinnen Sibylle Springer und Marina Schulze, Meisterschülerinnen bzw. Absolventinnen der Bremer Hochschule für Künste.

Die Thematik der vier Elemente Feuer, Erde, Wasser und Luft – nach Auffassung der Antike die Grundelemente des Kosmos – weist auf die Geschichte der Kunst wie die Wissenschaft.

Der Betrachter der Bilder kann in der Nah- und Fernsicht, auf der Höhe der unterschiedlichen Ebenen des Gebäudes immer neue Bilder eines Spannungsbogens zwischen den Elementen erleben.

Dabei sind Prozesse in einem »Stillen Bild«, einem scheinbar zeitunabhängigen Bildraum erlebbar: Glitzert das Licht auf dem Wasser oder trifft es auf Wolken, verwandelt sich Wasser in Luft, verflüssigt sich erstarrtes Geröll in Blasen eines erhitzten, magmatischen Gesteins, transformiert sich das Schwere in Schwerelosigkeit? Welchen Anteil hat die Malerei an dieser Mehrdeutigkeit? In diesem Sinne könnte das Abtauchen einer bekleideten Schwimmerin neben dem Realmoment des Schwimmens zugleich einen mentalen Schwebezustand, Traum und Schlaf, meinen und damit Zugänge in andere Wahrnehmungs- und Bewusstseinsbereiche ankündigen. Dabei ist die eigene Wahrnehmungsfähigkeit, Assoziationsbereitschaft und Deutungsmöglichkeit angesprochen und gefordert – eine kreative Basis,

die Künstler wie Wissenschaftler gleichermaßen in ihrer »Kunst des Forschens« verbindet. Der wissenschaftlich-exakten Messbarkeit tritt eine ästhetische Wahrnehmung zur Seite, die auch die Emotionen, Gefühle mit umfasst.

Auch die Wissenschaft geht von Bildern aus: Beispielsweise in der gegenwärtigen Gestalt der Meeresränder das Resultat einer Millionen von Jahren währenden Entwicklung und Veränderung der Erde zu sehen und daraus Schlüsse, Aussagen und Auswertungen für das heute zu ziehen.

Bilder in einem Forschungszentrum: Beide Bereiche regen sich gegenseitig an, um zu einer erweiterten Vorstellung von Wissen, von Wahrnehmung und Erleben zu gelangen, zum Einüben in eine andere Haltung, in der die vertrauten Krücken der Wahrnehmung entfallen und kühne Bögen ins Unbekannte gespannt werden.

PETER RAUTMANN



Marina Schulze und Sibylle Springer



Fotos: Volker Busch



neue mitglieder

Rolf A. Burkart (1) wurde 1962 in Worms geboren, ist aufgewachsen in Augsburg, am Starnberger See und im Harz. Von 1980 – 1990 lebte er in Berlin als freischaffender Künstler, Publizist, Galerist und Verleger. Nach dem Umzug nach Bad Kreuznach (Rheinland-Pfalz) gründete er die Künstlerzeitschrift »artichoc«², von der bislang 8 Ausgaben erschienen sind. 1993 folgte die Gründung der K(h)a:-De:-We: (Kreuznacher Druckgraphik Werkstatt) mit vier veröffentlichten Buchtiteln. Neben weiteren Auszeichnungen und Stipendien erhielt Rolf A. Burkart 1998 den Kunst- und Kulturpreis der Stadt Bad Kreuznach. Seit 1980 zahlreiche Ausstellungen in Deutschland und Österreich. Bereits 1991 ist Rolf Burkart dem BBK beigetreten, mit dem Umzug nach Bremen 2005 nun dem Bremer Landesverband. Bevorzugte Arbeitsgebiete: Zeichnung, Druckgraphik, Buchkunst, interdisziplinäre Projekte in Wort und Bild, Naturobjekte, Installationen in Kooperation mit Hundefängern (Bochum).

»Rolf A. Burkart illustriert keine Ideen, will keine Weltanschauung verbreiten. Sein Medium ist das Papier, die Zeichnung, Buchunikate, Druckgraphik und Naturkunst. Er ist ein Wanderer und Suchender, ein Grenzgänger zwischen Abstraktion und Figuration. Seine Bildsprache ist postmodern, er bürstet Traditionen gegen den Strich. In seinen Zeichnungen gerinnt eine in Auflösung befindliche Welt. Ordnung ist nur ein kurzer Moment, ein flüchtiger Zustand. Linie und Form werden universellen Kräften ausgesetzt, das Abbild ist nicht mehr, was es darstellt. Die Bilder wollen nichts mitteilen und sind dennoch reiner Ausdruck. Sie sind ein sinnliches Ereignis im Erlebnisraum Papier.

Lässt der Betrachter es zu, dass sein Auge wieder zum Sinnesorgan wird, das nicht interpretierend, sondern intuitiv den Gehalt einer bildlichen Situation erfasst, so wird er den ‚Sinn‘ des Bildes als direkten Nachklang der Sinnlichkeit erfahren. Formen und Oberflächen, die dahinter wirkenden Kräfte: Das Dehnen, Stauchen, Pressen, Ziehen, Drücken, Schieben – das Harte, das Weiche, das Spröde, das Kristalline, das Fleisch, der Stoff, der Leib – das ist eine Sprache, die keine Interpretation braucht.« (K. Arb)

Ronald Fitaroni (Fita) Chagas (2) wurde 1970 in Rio de Janeiro, Brasilien, geboren und studierte von 1991 bis 1996 in den USA, erst »Computer Applications for Multimedia« am Montgomery College in Maryland, dann Malerei und Zeichnung an der Corcoran Art School in Washington, D.C. Nach einem Jahr als Gasthörer an der Hochschule für Künste folgte ab 1999 eine Ausbildung im Bereich Illustration / Kommunikationsdesign zum Diplom-Designer an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Hamburg.

»Das Leben und Arbeiten in verschiedenen Ländern und die Erschwernisse hinsichtlich der fremden Sprachen haben meine Aufmerksamkeit auf die Möglichkeiten nicht-sprachlicher Kommunikation in der Öffentlichkeit gelenkt (Piktogramme, Info-Graphiken). In diesen Kommunikationsmitteln werden die vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten von Symbolen und graphischen Elementen deutlich. Faszinierend für mich ist, mit welch stark reduzierten und abstrakten gestalterischen Mitteln eine fast eindeutige Botschaft vermittelt und mit hoher Geschwindigkeit vom Betrachter erfasst wird.

Momentan kombiniere ich in meinen Arbeiten diese abstrakten und faktischen Symbole mit dem dagegen sehr persönlichen Medium der Malerei mit ihren fast unerschöpflichen expressiven und ästhetischen Möglichkeiten, die diese faktische Objektivität ergänzt und sie teilweise wieder aufhebt. Für mich als Gestalter ergeben sich dadurch ganz neue Ausdrucksmöglichkeiten, und dem Betrachter wird wieder eine stärkere individuelle und ganz persönliche Zuschreibung ermöglicht.«

Heinrich Franz Fehre (3), 1938 geboren in Riga/Letland. »Ausländer sind wir überall: Posen/Polen, Komotau/Tschechien, Dresden, Mooras, Hademarschen, Hamburg, Stuttgart, Diepholz, Münster, Bremen.« Summa: 3-facher Hanseat, Riga (1 Jahr), Hamburg (12 Jahre), Bremen (38 Jahre). Abitur, Malergeselle, Studium an der Kunstakademie in Stuttgart 1960-1964, seit 1986 Lehrauftrag für Gestaltung im Fachbereich Architektur an der Hochschule Bremen. 90er Jahre: Bühnenbilder, u.a. Brauhauskeller/Theater Bremen. Wandbild Gewerkschule 15 Hamburg. Ab 2000 Mitglied der Künstlergruppe Streifenflut Bremen, u.a. Teilnahme am Event »nachtspeicher« mit der Installation »Schleuse«. Im Kunstverein DER BOGEN, Rotenburg/Wümme, Mitglied und bekannt als Performancier bei Ausstellungseröffnungen. »Grunderfahrungen: ›Der Geist der Dinge‹ und das Unbewusste. Kunst als Symbol. Diese Welt ist eine geistige Welt (C.G. Jung). Ich bin ein Farbenmensch.«

Holger Meier (4) ist 1969 in Bremen geboren. Seit 1987 Malerei, ab 1996 Digitale Medien, 1998 Spezialisierung als 3D-Animateur und Film-Trickser; 2004 Abschluss in Kulturwissenschaft, Philosophie und Erziehungswissenschaft. 1995 Anfang des Plans, eine irrealer Welt (Titel: »Kinki Texas«) so umfassend darzustellen, dass alles zusammen wie ein in sich geschlossenes Ganzes erscheint. Die Motivwahl entspricht der Geisteshaltung von ausgedachten Figuren, wie z.B. Zombie-Cowboys, die anfangs zu den Hauptakteuren zählten. Aus dem Blickwinkel dieser und anderer Pseudogestalten zeichnen sich Vorstellungen ab wie Poröser Herzen, Meine kleine Kaninchenherrenrasse, Homopathe am Ende des Regenbogens, G.G. Alan Delux usw. Da von biographischen oder lehrreichen Aspekten abgesehen wird, können solche Themen frei vom persönlichen Dafürhalten so gezielt dargestellt werden, wie es dem abgebildeten Zusammenhang entspricht. Seit 1999 wird diese Angelegenheit vor allem mittels Computeranimation (Kinki-Texas-TV-Spezial) und in Storyboards behandelt.

Gertrud Schleising (5)
Zur Begrüßung

Ich bin die Neue aus Berlin
Und freu' mich über die Aufnahme in den BBK Bremen.
Bremen ist übrigens die Stadt meiner Träume, mal ganz im Ernst!
Und jetzt will ich auch hier alles ganz schön machen.
Auf gute Zusammenarbeit!

Gertrud Schleising
Studium an der HdK Berlin bei Prof. Karl Oppermann
seit 2004 in Bremen



fotos von der vernissage,
ausstellung
christine prinz/claas haensel
SOLITAIRE II SOLIDAIRE
fotografie
neuer sächsischer kunstverein dresden
st. petersburger strasse 2/ akademie-strasse
22.5.-16.6.2005
fotos: marikke heinz-hoek



